

**BERND KÖSTERING**

# Falkenspur

*Ein Literatur-Krimi*

SPANNUNG

**GMEINER**



**BERND KÖSTERING**

Falkenspur

**OBSESSION** Aus einer Galerie werden Bilder der aufstrebenden Offenbacher Künstlerin Claudia Jansen gestohlen. Der Privatdetektiv Herbert Falke erhält den Auftrag, die Gemälde zu suchen. Dabei gerät die Inhaberin der Galerie ebenso unter Verdacht wie ihre Angestellten. Doch alle Spuren führen ins Leere.

Gleichzeitig befindet sich Falkes Enkelin Franziska in Gefahr: Sie wird von einem Stalker belästigt, der sogar in ihre Wohnung eindringt. Auch Claudia Jansen wird verfolgt, weshalb sie nicht mehr malen kann, obwohl ihre Bilder gefragter denn je sind. Hängen beide Stalking-Fälle zusammen? Haben sie etwas mit den gestohlenen Bildern zu tun? Warum erinnert das Verhalten einer Person sehr stark an die zentrale Figur eines Klassikers der Weltliteratur? Liegt darin des Rätsels Lösung?



*Bernd Köstering, geboren 1954 in Weimar, ist ein Krimiautor der leisen Töne. Seine Romane und Kurzgeschichten zeigen ein feines Gespür für die Beweggründe der handelnden Menschen. Er entwickelte zusammen mit dem Gmeiner-Verlag das Genre des Literaturkrimis, in dem ein bekanntes Werk der Weltliteratur den jeweiligen Fall auslöst oder auflöst. Seine Goethekrimis um den Privatermittler Hendrik Wilmut haben unter Fans inzwischen Kultcharakter. Er wohnt mit seiner Familie in Offenbach am Main und veröffentlichte bisher vier Romane, zahlreiche Kurzgeschichten und Krimirätsel.*

*Besuchen Sie den Autor unter [www.literaturkrimi.de](http://www.literaturkrimi.de)*

Bisherige Veröffentlichungen im Gmeiner-Verlag:

Falkensturz (2014)

Von Bänken und Banken in Frankfurt am Main (2013)

Goesthesturm (2012)

Goetheglut (2011)

Goetheruh (2010)

**BERND KÖSTERING**  
Falkenspur  
*Ein Literatur-Krimi*

SPANNUNG

**GMEINER**



*Personen und Handlung sind frei erfunden.  
Ähnlichkeiten mit lebenden oder toten Personen  
sind rein zufällig und nicht beabsichtigt.*

Besuchen Sie uns im Internet:  
[www.gmeiner-verlag.de](http://www.gmeiner-verlag.de)

© 2016 – Gmeiner-Verlag GmbH  
Im Ehnried 5, 88605 Meßkirch  
Telefon 075 75 / 20 95 - 0  
[info@gmeiner-verlag.de](mailto:info@gmeiner-verlag.de)  
Alle Rechte vorbehalten  
1. Auflage 2016

Lektorat: Katja Ernst  
Herstellung: Mirjam Hecht  
Umschlaggestaltung: U.O.R.G. Lutz Eberle, Stuttgart  
unter Verwendung eines Fotos von: © iskren87 – Fotolia.com  
Druck: CPI books GmbH, Leck  
Printed in Germany  
ISBN 978-3-8392-4945-1

Für Mia-Sophie



# DIE HAUPTFIGUREN DER FALKE-SERIE

*Herbert Falke*, ehemaliger Journalist, auf der Suche nach Handtaschenräubern, Stalkern und Bilderdieben.

*Andreas Falke*, sein Sohn, auf der Suche nach seiner verschwundenen Frau.

*Franziska Falke*, seine Enkelin, auf der Suche nach ihrer eigenen Identität.

*Gianni Mussner*, Herberts bester Freund, mit der täglichen Sucht, sein Südtiroler »Bon di!« in Offenbach bekannt zu machen.

*Jaqueline »Jacky« Jansen*, Franziskas beste Freundin, mit dem Versuch, Recht, Freundschaft und Familie in Einklang zu bringen.

*Skander »Alex« Halima*, Franziskas Mitschüler, auf der Suche nach dem perfekten Leben.

*Nina Heckmanns*, Kriminalhauptkommissarin, auf der Suche nach einem fähigen Mitarbeiter.

*Matthias Bennert*, Kriminaloberkommissar, Nina Heckmanns' immer gut gekleideter Mitarbeiter, an dessen Fähigkeiten sie zu glauben versucht.





## PROLOG: SONNTAG, 14. MAI

**F**ranziska hatte nur einen Wunsch: zu vergessen. Ihre Erlebnisse in den Dietesheimer Steinbrüchen, den Streit zwischen Vater und Großvater, die Anfeindungen von Bennert und Melissa, die vagen Erinnerungen an ihre Mutter – all das wollte sie am liebsten in die Gedankenmülltonne werfen. Nur an Alex mochte sie noch denken. Ob es ihm gut ging in Tunesien? Und zwar nicht nur irgendwie gut, sondern so, wie er es liebte: perfekt. Sie bezweifelte das.

## MONTAG 13. JULI

**F**ranziska Falke schloss die Wohnungstür hinter sich, ging in die Küche, öffnete den Kühlschrank und goss sich ein Glas Orangensaft ein. Damit marschierte sie in ihr Zimmer und warf die Schultasche aufs Bett. Sie war müde. Sechs Stunden Unterricht, Stufe 11 der Leibnizschule, das schlauchte. Sie hob das Glas an den Mund. Dabei fiel ihr Blick auf das oberste Fach des Bücherregals. Irgendetwas irritierte sie. Sie setzte das Glas wieder ab. Ein Buch. Das Physikbuch. Es stand nicht dort, wo es hingehörte, bei den Naturwissenschaften, sondern zwischen den Geschichtsbüchern. Instinktiv griff sie nach dem Ruhestörer. Die Seiten klappten auseinander, ein großes Eselsohr sprang ihr entgegen. Oben rechts. Unwillkürlich schüttelte sie den Kopf. Das sah ihr gar nicht ähnlich, sie respektierte Bücher, konnte umgeknickte Seiten nicht leiden. Nun ja, so etwas mochte schon mal passieren, dachte sie, schließlich war sie nicht Mrs. Perfect. Ihr Hals war trocken, sie nahm einen Schluck Orangensaft. Dann stellte sie das Physikbuch an seinen angestammten Platz zurück. Plötzlich hörte sie seltsame Geräusche von der Wohnungstür, so als würde jemand dagegentreten. Sie ging langsam in Richtung Tür. Wieder dieses Poltern.

Ihre Hand lag auf der Türklinke. Sie zögerte.

Dann die Stimme ihres Vaters: »Hallo, Franzi, mach bitte auf, ich hab keine Hand frei!« Sie öffnete. Draußen im Flur stand Andreas Falke, er hatte seine Aktentasche

unter den Arm geklemmt und hielt zwei Pizzakartons in den Händen.

»Mahlzeit!«, sagte er grinsend.

\*

Herbert Falke hatte seine Schwiegertochter nie gemocht. Vor allem weil sie seinen Sohn ständig kleinmachte. Andreas liebte und bewunderte sie. Insbesondere das Bewundern war ein Problem. Sie lebten nicht auf Augenhöhe, führten kein partnerschaftliches Verhältnis. Wenn es um eine Entscheidung ging, war Karin immer die Maßgebende. Ob Wohnort, Kind, Urlaub oder Geld – jedes Mal gab Andreas nach. Sogar intellektuell wollte sie ihn ausstechen. Kein Fernsehquiz, kein Kartenspiel, kein Kreuzworträtsel bei dem sie nicht ihre geistige Überlegenheit zeigte. Das war keine echte Partnerschaft – fand Herbert. Andreas sah das naturgemäß anders. Herbert hatte lange mit sich gerungen, ob er seinen Sohn darauf ansprechen sollte. Als er endlich den Mut dazu gefunden hatte, war es bereits im Ansatz zu einem riesigen Streit gekommen. Wahrscheinlich gab Andreas ihm Mitschuld an Karins Verschwinden. Er hatte es nie ausgesprochen, aber Herbert spürte es.

Seit dem Tod seiner Frau Christel wohnte Herbert Falke in einer kleinen Dreizimmerwohnung in der Offenbacher Brinkstraße. Er fühlte sich wohl hier, vermisste weder das Haus auf der Rosenhöhe noch den Garten. Aber Christel, die vermisste er. Aus dem Wohnzimmer klang die blaue Beatles-CD: »I Want to Hold Your Hand.« Ja, wenn er noch einmal ihre Hand halten könnte, ihre schmale, dünne Hand. Am Ende war sie durch die Krankheit fast zu einer Kinderhand verkümmert. Gedankenverloren stand er in

der Küche und überlegte, was er eigentlich hier wollte. Ach ja: Abendessen. Er öffnete den Kühlschrank. Genug Käse und Schinken, dazu Tomate und Gurke sowie eine halbe Flasche Apfelwein, das konnte ein passables Abendessen werden. Sein Blick fiel auf den Brotkorb: leer. Ein Abendessen ohne sein geliebtes dunkelkrustiges Bauernbrot war unmöglich. Herbert zog ein kariertes Sakko über, verließ die Wohnung und schwang sich auf seine rosafarbene Vespa. Früher hatte er oft bei der Bäckerei Kress eingekauft, aber seit den Ereignissen im Mai in den Dietesheimer Steinbrüchen mied er die Gegend um den unteren Buchrainweg, dort wo Andreas und Franziska wohnten, fuhr lieber zum Supermarkt in der Sprendlinger Landstraße.

Herbert erinnerte sich noch genau an die Szene: Andreas hatte ihm unmissverständlich den Umgang mit seiner Enkeltochter Franziska untersagt. Ja, er verstand das, schließlich hatte er – wenn auch unabsichtlich – Franziska in Lebensgefahr gebracht. Doch irgendwann musste Schluss sein mit dieser Strafaktion. Er hatte versucht, mit seinem Sohn zu reden, aber der hatte sofort abgeblockt. Franziska war er seitdem nur einmal begegnet, auf einer Familienfeier in Gießen. Sie hatte Herbert angesehen wie ein verletztes Tier. Zu mehr als einem dünnen »Hallo, Opa!« hatte es nicht gereicht, dann hatte Andreas sie von ihm weggezogen. Vor dem Vorfall im Mai hatte er mit Franziska oft Kleinkriminelle gejagt, Fahrraddiebe und Handtaschenräuber. Die Polizei schaffte es offensichtlich nicht, sich um solche Typen zu kümmern. Herbert hatte nur eine vage Ahnung, was die Gründe betraf, und musste zugeben, dass sie ihn nicht wirklich interessierten. Aber die Probleme der Opfer, die interessierten ihn. Und da er es

als Journalist gewohnt war, sauber zu recherchieren, hatte es sich zu Beginn seines Rentnerdaseins angeboten, solche Fälle selbst in die Hand zu nehmen. Das brachte ihm einige Probleme mit den Polizeibehörden ein. Der Name Falke war nicht gerade beliebt im Polizeipräsidium Südosthessen. Dennoch waren Franziska und er ein erfolgreiches Duo gewesen. Mit Betonung auf »waren«. Jetzt bearbeitete er seine Fälle allein. Nur sein ehemaliger Kollege und Freund Gianni Mussner war manchmal mit von der Partie, soweit dessen journalistische Tätigkeit beim Offenbach-Kurier ihm das erlaubte.

Die Warteschlange vor der Bäckereifiliale im Supermarkt war so lang, dass sie fast bis zum gegenüberliegenden Dönerstand reichte. Als er endlich an der Reihe war und das Brot bezahlte, merkte er, dass jemand dicht hinter ihm stand. Nicht irgendeine Person, sondern eine, die er kannte. Das spürte er. Ganz langsam steckte er das Wechselgeld ein, dann drehte er sich um.

»Hallo, Opa!«

Sie sah gut aus, wie immer, groß und schlank, ihre dunklen Haare waren zu einem Pferdeschwanz gebunden. Ihre braunen Augen strahlten.

Er sagte nichts, nahm sie einfach in den Arm. Die Leute in der Warteschlange hinter Franziska nahmen geduldig an dem Wiedersehen teil.

»Was willst du denn kaufen?«, fragte er.

»Zwei Kreppel für Jacky und mich.«

Er beugte sich zu ihr hinüber. »Schmecken die nicht beim Kress besser?«, flüsterte er.

»Ja schon, aber ...«

Er drehte sich zu der Verkäuferin um. »Zwei Kreppel bitte, einen mit Marmelade und einen mit Pflaumenmus!«

Franziska lächelte. Sie verließen den Supermarkt. Franziskas Fahrrad stand direkt neben seinem Motorroller.

»Franziska, ich habe versucht ...«

Sie schüttelte den Kopf. »Ich hab's auch versucht, null Chance. Ich denke, Papa braucht noch Zeit.«

»Aber du bist erwachsen. Fast, zumindest.«

»Ja, trotzdem. Wir müssen abwarten. Außerdem redet er immer noch von ... dieser Frau.«

Der Satz traf Herbert bis ins Mark. Auch wenn er Karin nicht sonderlich leiden konnte, war es doch jedes Mal schockierend, wenn Franziska ihre eigene Mutter als »diese Frau« bezeichnete. Vor acht Jahren hatte Karin Falke ihre Familie verlassen. Als Franziska klar geworden war, dass ihre Mama aus freien Stücken gegangen war, hatte sie sich eine sogenannte »Muttersperre« verordnet. Nur wenige Menschen wussten davon, er selbst, Andreas natürlich, Franziskas beste Freundin Jacky, Gianni und dessen Partnerin Eva Lorenz. Andere ging das nichts an.

»Hast du einen neuen Fall?«, fragte sie.

»Nichts Besonderes, nur Kleinigkeiten.«

»Okay, dann kommst du ja ohne mich klar ...«

Herbert nickte. »Ich vermisse dich, Franzi!«

»Ich dich auch, Opa!« Sie lächelte vorsichtig. »Du hast eine neue Brille, oder?«

»Ja, endlich. Eine Gleitsichtbrille.«

»Sieht gut aus!«

»Danke.«

»Wir waren lange nicht mehr auf dem Bieberer Berg ...«

»Ja. Das müssen wir nachholen. Die Kickers-Spieler haben schon nach dir gefragt!«

Sie lachte, und er freute sich über ihr Lachen.